

/ MAY MERGENTHALER

/ GESCHICHTE UND THEORIE DES LYRISCHEN AUGENBLICKS: VOM LICHT ZUM SCHATTEN

Dieser Beitrag untersucht die historische Entwicklung der Praxis und Theorie von Lyrik als Darstellung eines Augenblicks, für die Goethes Erlebnislyrik, insbesondere sein Gedicht „Maifest“ (um 1771), beispielgebend ist (vgl. Wellbery 1996, 14), beginnend mit der Ode, die Mitte des 18. Jahrhunderts zur wichtigsten Gattung der neuen ‚hohen‘ bzw. ‚erhabenen‘ Kunstpoesie wird (vgl. Rose 2010). Der Fokus liegt dabei auf dem – so wird behauptet – zentralen Medium zur Darstellung von Augenblickshaftigkeit bzw. Gegenwärtigkeit: dem Licht. Die Erhabenheit der neuen Kunstpoesie, die in Abgrenzung zur Gelegenheitsdichtung und zur religiösen Lyrik entsteht, wird als Moment der Erleuchtung konzipiert. Licht hat dabei dreierlei Funktionen: Es ist Medium der Darstellung, der Rezeption und der poetischen Inspiration – und verbindet alle drei. So erklärt Lange, die Ode stelle die ‚Sache‘ „ungemein helle vor die Augen“, so dass „man sie *sogleich* in einem unvermutheten Licht erblickt“ (Hervoh. d.V.), also augenblicklich, ohne lange nachdenken zu müssen wie z.B. bei der Allegorie (Lange 1763 [1745/46], 66-67). Der vorbildliche Verfasser hoher Oden, Pindar, steige wie die Sonne in die Höhe und erfülle „alles mit einem hohen Glanz“ (ebd., 75).

Dieses Licht oder Feuer der Lyrik (vgl. Herder um 1765), dessen Ursprung Lange noch in göttlichen Sphären verortet, wird im Verlauf der Entstehung der modernen Lyrik verinnerlicht bzw. subjektiviert, wie der Beitrag anhand ausgewählter Beispiele (von Greiffenberg und Gryphius bis zu Goethe, Günderröde und Hölderlin) zeigen soll. Mit der Verinnerlichung des Lichts verschiebt sich der Fokus der Lyrik und Lyriktheorie von der Idee eines ewigen göttlichen Lichts auf dessen Unerreichbarkeit und damit auf Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit. Erst gegen Ende des 18. Jahrhundert, am Höhe- und Endpunkt der Lichtlyrik, wird die Zeitlichkeit, d.h. die Augenblickshaftigkeit der lyrischen Gattung explizit theoretisiert, so dass sie im Verlaufe des 19. und 20. Jahrhunderts zu einem zentralen Gattungsmerkmal werden kann (vgl. Lindel 2021).